

Deutsches Architektenblatt

DABonline.de | D 6,00 EUR | A 6,50 EUR | CH 10,00 SFR

mit DAB regional Nordrhein-Westfalen 03 · 2015

sauber



BUNDES
ARCHITEKTEN
KAMMER

„Hygienisch, ohne Wenn und Aber“

Patientenzimmer sollen heute gut gestaltet, aber gleichzeitig auch perfekt zu reinigen sein. Innenarchitektin Sylvia Leydecker über diesen ständigen Balanceakt



Hundertprozentig im Thema:
Sylvia Leydecker, Inhaberin des Kölner Büros 100% interior, plante die Innenarchitektur der Privatstation der Rems-Murr-Klinik in Winnenden (rechts).





Interview: Nils H

Frau Leydecker, seit neun Jahren lautet Ihre Mission gute Innenarchitektur in Krankenhäuser zu bringen. Haben wir mittlerweile überall Spitäler mit Gestaltungsanspruch?

Schön wär's! Es gibt auf jeden Fall einige Beispiele, aber von einer flächendeckend gelungenen Innenarchitektur in Kliniken sind wir in Deutschland mittlerweile weit entfernt. Und selbst gerade neu gestaltete Räume lassen traurigerweise in vielen Fällen zu wünschen übrig.

Wieso das?

Weil oft der Begriff „Hotelatmosphäre“ bei der Zielsetzung mitschwingt und dann auf dem Niveau „Garthaltmacht, was nicht wirklich schön wird. Oder als ob die Zimmer werden so wie in einem Hotel geplant, was auch ein Problem ist, denn ein Krankenhaus ist und ist kein Hotel. Das wird es auch nie sein, denn hier herrschen ganz andere Prozessabläufe und Ansprüche, besonders an die Hygiene. Und da gilt das oberste Gebot für uns Innenarchitekten: Es muss hygienisch sein, auch wenn nicht alles danach aussieht. Ohne Wenn und Aber. Wer da nur auf die Optik guckt, schafft Räume, die alles andere als gut zu reinigen und desinfizieren sind – in Krankenhäusern ein No-Go.

Aber es gibt doch einige fast selbstreinigende Produkte und Materialien mit sogenannten Easy-to-clean- oder fotokatalytischen Beschichtungen?

Ja, die gibt es, aber es sind noch deutlich zu wenig, um völlig frei und kreativ gestalten zu können. Die Materialvielfalt lässt doch in vielen Bereichen sehr zu wünschen übrig. Zwei simple Beispiele: Allein 90 Prozent der Vorhangstoffe fallen von Anfang an bei der Auswahl weg, weil sie nicht bei 60 Grad waschbar sind. Oder finden Sie mal einen Polsterstuhl, der von Privatpatienten in ihren Zimmern zusteht und der nicht nur gut aussieht, sondern dessen Stoff auch noch urindicht ist und Desinfektionsmittel verträgt. Den finden Sie im Prinzip zwar bei den immer gleichen Anbietern, suchen sonst aber die Nadel im Heuhaufen. Hier ist die Industrie gefordert, nachzubesorn. Momentan kann ich bei unseren Krankenhausprojekten deshalb nur mit einer Handvoll Herstellern zusammenarbeiten.

Gibt es denn auch positive Entwicklungen?

Bei den Linoleum- und Kautschuk-Böden hat sich einiges getan. Hier ist die Auswahl deutlich besser geworden, sodass ich auf PVC-Beläge leichter verzichten kann, wenn es sinnvoll ist. Wenn ich mir dann

unsere komplett gestalteten Zimmer am Ende noch einmal anschau, gibt es nur noch einen Fremdkörper im Raum: das Patientenbett. Auch dieses ließe sich, trotz der vielen Ansprüche wie Transportfähigkeit, Wendigkeit und Verstellbarkeit, deutlich besser gestalten. Daher gebe ich die Hoffnung nicht auf, dass mich irgendwann ein Hersteller dazu auffordert, gemeinsam mit ihm ein neues Bett zu entwickeln. Genauso wie ich weiterhin hoffe, dass ich bei allen Industriepartnern irgendwann Ansprechpartner auf Augenhöhe habe. Die Vertriebsmitarbeiter wissen häufig gar nicht, welche hohen Ansprüche in einer Klinik an ein Material oder Produkt gestellt werden.

Dann geht es denen ja wie Ihnen vor neun Jahren.

Stimmt, am Anfang wusste ich genauso wenig von diesen Anforderungen. Trotzdem wurde ich sofort nach meinem ersten Prototyp eines „Patientenzimmers der Zukunft“ als Expertin dargestellt und wahrgenommen, vielleicht auch aus der Not heraus, weil es niemand anderen in diesem Sektor gab. Heute habe ich durch unsere geplanten und realisierten Projekte viel Wissen ansammeln können, zum Beispiel was die Kliniken beim PKV-Verband, dem Verband der Privaten Krankenversicherungen, abrechnen können und was nicht. Dies kam aber vor allem daher, dass ich für sie durch die Entwicklung eines Wahlleistungs-Zimmerprototyps ihren Leistungskatalog auch ästhetisch greifbar gemacht habe.

Und die Klinikbetreiber bauen immer häufiger diese Bereiche um, weil der Kampf um die Privatpatienten, mit denen sich noch Geld verdienen lässt, härter geworden ist?

Ja, die meisten Patienten werden nicht aufgrund eines Notfalls eingeliefert, sondern können sich in aller Ruhe das Krankenhaus auswählen, in dem sie später behandelt werden wollen. Da spielt neben der medizinischen auch die räumliche Qualität eine immer größere Rolle. Und noch ein anderer, nicht zu vernachlässigender Faktor kommt hinzu: An spezialisierten, erfahrenen Ärzten und auch Pflegepersonal herrscht Mangel. Da knüpft neuerdings „der Herr Professor Doktor Doktor“ auch immer häufiger an seine Zusage die Bedingung, dass seine künftige Privatstation gut gestaltet wird. Eine Chance für uns Innenarchitekten. ■

Rein muss es sein: Die Details des Patientenzimmers in der Winnender Klinik zeigen Design und Funktionalität – oberstes Gebot bei der Materialauswahl war für Sylvia Leydecker aber die Hygiene.





Komfort trotz Kostenrahmen

Bei ihrem neusten realisierten Projekt im Gesundheitsbereich zeigt Sylvia Leydecker, wie sich Gestaltungs- und Hygieneansprüche in Patientenzimmern vereinen lassen. In dem Neubau der Rems-Murr-Klinik Winnenden sorgte ihr Büro „100% interior“ für die Innenarchitektur der Privatstation sowie des Wahlleistungsbereichs für Wöchnerinnen. Für diesen nahm sie in einzelnen Akzenten die gelben Farbtöne der Fassade des Gebäudes von Hascher Jehle Architekten wieder auf – zum Beispiel in Form von transparenten Designobjekten, die ein Besucher auch ganz unpräventios als Sitzgelegenheit nutzen kann. Sie sorgen gemeinsam mit gestalterischen Elementen, wie bunt gepunkteten Tapeten im Retrostil, für ein frisches und fröhliches Ambiente, das der Zielgruppe der überwiegend jüngeren Frauen gefallen soll.

Bei der ursprünglichen Planung sollte der Wickeltisch noch in einer Ecke neben dem Bett gequetscht positioniert werden. Leydecker rückte ihn aber in den Mittelpunkt des Raumes. „Das Wickeln des Neugeborenen ist doch das Highlight. Da wollen alle Familienmitglieder zugucken“, erklärt die Innenarchitektin. Alternativ können sie es sich auch mit dem Baby im Arm auf dem Sofa gemütlich machen. Sein spezieller Stoffbezug lässt sich bei kleinen Malheuren schnell reinigen.

Ebenso komfortabel, aber deutlich hochwertiger kommen die Zimmer der Privatstation daher. Hier bestimmen Holzimitationen schon bei den Türen das Bild. Sie ziehen sich am Boden und an den Wänden weiter durch das Zimmer, da Leydecker echtes Holz aus Hygienegründen nicht verwenden kann. Ebenso gut sind Wandbilder und Sessel steril zu halten, ohne dass sie steril wirken. Sie kombinierte Leydecker mit den Brauntönen. „Durch diesen dezenteren Farbeinsatz wollen wir eine edle Zeitlosigkeit erreichen, die bei einer breiten Alterszielgruppe auf Wohlgefallen stößt.“ Das soll auch die für ein Krankenhaus eher ungewöhnliche Deckenlampe bewirken, die außerhalb der Chefarztvisite dem Patienten auch ein rein indirektes Licht ermöglicht. *Nils Hille*

Kleiner Sonnenschein: Passend zum fröhlichen Ereignis der Geburt eines Kindes, kreierte das Büro 100% interior diese freundliche Raumgestaltung für Wöchnerinnen. Sofa und Sessel schaffen ein Stück Wohnlichkeit. Der zentrale, ausklappbare Tisch rückt das Wickeln des Kindes „als Highlight“, so Leydecker, in den Mittelpunkt.

